

5 September/Oktober 2019
ISSN 0171-5518 - 106. Jahrgang

Licht

Die Salesianische Zeitschrift



HALT
und
HALTUNG

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Halt – Haltung – Verhalten – Verhältnisse – dies ist nicht nur ein Wortspiel, weil in jedem Begriff das Wort „Halt“ vorkommt, sondern es ist auch eine fundamentale Kausalkette, wenn es um zwischenmenschliche Beziehungen geht. Es gibt einen direkten Zusammenhang zwischen unserer Haltung und den Verhältnissen zu anderen Menschen. Unsere inneren Haltungen prägen unser Verhalten und die Verhältnisse, die daraus entstehen. Wenn Menschen negativen Stress empfinden und sich in einer Überforderungszone befinden, dann haben sie keinen inneren Halt mehr, was zu stressigen Verhältnissen führt. Im Gegensatz dazu geben feste Haltungen Halt und wirken sich auf unser Verhalten aus.

Haltungen sind Werte oder Leitplanken. Dies können beispielsweise die Zehn Gebote sein, an die man sich hält und die dem Leben Sicherheit und Standfestigkeit geben. Heute wird viel von Werten in unserer Gesellschaft gesprochen. Es gibt materielle Werte, geistige, religiöse, soziale und persönliche Werte. Es gibt schöpferische Werte. Ein Mann kann etwa in seiner Arbeit einen Wert schaffen. Daneben gibt es Erlebniswerte. Wenn ich ein Konzert besuche, ist dieser Besuch für mich ein Erlebnis. Doch auch wer mit seinen Händen nichts mehr machen kann und auch kein Konzert mehr besuchen kann, kann dennoch sinnvoll leben, wenn er die richtige Einstellung zum Leben hat. Wenn ich Krebs habe, aber sage, dass ich mehr bin als diese Krankheit, dann habe ich die richtige Einstellung zum Leben. Eine Einstellung, die es mir ermöglicht, trotz Krankheit sinnvoll zu leben. Oder ein anderes Beispiel. Drei Bauarbeiter sind seit Wochen mit der Arbeit am Kölner Dom beschäftigt. Der eine sagt, dass er Steine hauen; der andere sagt, dass er durch seine Arbeit für seine Familie Sorge und der dritte sagt, dass er am Kölner Dom baue. Drei unterschiedliche Antworten, damit drei unterschiedliche Einstellungswerte, die jeweils das Leben sinnvoll machen. Bei Franz von Sales sind es vor allem die kleinen Tugenden, die im

Alltag Halt geben und letztlich zu einer guten, inneren Haltung führen, wenn man sie im Alltag realisiert.

Wer gute Haltungen verinnerlicht hat, lebt authentisch. Was er sagt, stimmt mit seinem Verhalten überein. Dies sollte auch für uns Christen gelten. Wir leben unser Christsein nur dann sinnvoll, wenn wir authentisch leben. Auch die äußeren Gebetshaltungen sind nur dann sinnvoll, wenn sie mit unserer inneren Einstellung übereinstimmen.



So wünsche ich Ihnen allen, dass Sie in Ihrem Leben immer wieder Halt finden mögen und so durch eine gute Haltung auch Ihr Verhalten geprägt sein möge.

P. Hans-Werner Günther
Pater Hans-Werner Günther

Inhalt

- 4 Je persönlicher, umso besser**
Schwester Teresa Schmidt OVM
- 7 Vom gut gestimmten Glauben**
P. Sebastian Leitner OSFS
- 10 Glaube mit und ohne Schulterstütze**
Lucia Swientek
- 12 Verwurzelt in der Liebe Gottes**
Johanna Pulte
- 14 Einfach wie Gott, dreifach zugänglich**
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 Meditation**
Ute Weiner
- 18 Das Lied der göttlichen Liebe**
P. Herbert Winklehner OSFS
- 20 Mosaik statt Monotonie**
Anja Lindner
- 22 LICHT-Aktion 2019**
Für Kinder aus Ecuador
- 24 Den Sales-Oblaten ein Gesicht geben**
Br. Peter Keller OSFS
- 25 Nachrichten aus der Salesianischen Welt**
- 31 Bücher**

Nun, wie der äußere Anstand, so beeinflusst die wohlgeordnete innere Haltung ... die Seele.

HALTUNG

Der äußere Anstand bestimmt die Bewegungen, Gebärden und das äußere Verhalten, vermeidet Ungeniertheit und Ausgelassenheit ebenso wie Affektiertheit.

1. a. Sal 2, 124

„Nun, wie der äußere Anstand den Körper, so beeinflusst die wohlgeordnete innere Haltung ... die Seele. Der äußere Anstand bestimmt die Bewegungen, Gebärden und das äußere Verhalten, vermeidet Ungeniertheit und Ausgelassenheit ebenso wie Affektiertheit.“

Franz von Sales (DASal 2, 124)

Je persönlicher, umso besser Wann Gebetshaltungen Halt geben

Dass Haltungen Halt geben zeigt sich für uns Christen nicht zuletzt in unserer Art, Gott zu begegnen in Gebet und Gottesdienst. Wie vielfältig da die Möglichkeiten sind, macht im folgenden Artikel Schwester Teresa Schmidt OVM deutlich.

„Als Studentlein hier in Annecy hatte ich den brennenden Wunsch, heilig und vollkommen zu werden. Ich bildete mir ein, dass ich, um mein Ziel zu erreichen, beim Gebet den Kopf schief halten müsse, denn ein anderer, ein heiligmäßiger Student, tat das auch. Ich führte das eine ganze Zeit lang durch, – heiliger bin ich davon aber nicht geworden“ (DASal 2,126). Diese Anekdote wird im zehnten Gespräch der „Geistlichen Gespräche“ des heiligen Franz von Sales beschrieben. Der Gründer des Heimsuchungsordens erzählt die Begebenheit den Schwestern in einem Gespräch über die Bescheidenheit und bezeichnet sie als eine „wohlgeordnete innere Haltung“ – als zweite Art dieser Tugend, nachdem er die erste Art, den äußeren Anstand, dargestellt hat. Innere und äußere Haltung bedingen sich somit gegenseitig.

Gebet und Gottesbeziehung

Was für das menschliche Zusammenleben gilt, gilt auch für das Gebet.

Ist das Gebet, in welcher Form auch immer, in erster Linie ein inneres Gespräch mit Gott, in dem der Beter seine Beziehung zum Schöpfer intensiviert, so kann auch die äußere Haltung viel über den Beter aussagen. Gebetshaltung, Gebet und Gottesbeziehung gehören zusammen. Ein Blick in das Matthäusevangelium soll das verdeutlichen: „Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler! Sie stellen sich beim Gebet gern in die Synagogen und an die Stra-

ßenecken, damit sie von den Leuten gesehen werden.“ (Mt 6,5a)

Dem Geist und dem Herz folgen

Wie soll man nun eigentlich beten? Franz von Sales gibt in dem bereits oben erwähnten Gespräch über die Bescheidenheit dazu den Hinweis, dass „... eine fromme Haltung, wie Knien, Händefalten, die Arme über der Brust kreuzen, viel ausmacht. Diese Haltung verhilft uns in ungeahnter Weise, in Gottes Gegenwart gesammelt und auf ihn konzentriert zu bleiben“ (DASal 2, 126).

Uns in der Gegenwart Gottes zu halten, ist das Wesentliche des Betens, wie auch immer es aussehen mag. Sich sammeln, innerlich versuchen zur Ruhe kommen und sich in die Gegenwart Gottes stellen ist damit, sozusagen, wie das Salz in der Suppe. Egal ob Stehen, Sitzen, Knien, Verneigen oder gar Liegen – was der Geist eingibt und wie das Herz in jenem Moment am leichtesten zu Gott sprechen kann, das ist die richtige Gebetshaltung. Je wahrhaftiger mein Gebet vor Gott mit allen meinen menschlichen Eigenarten sein kann, desto intensiver, ja, ich würde sogar sagen, intimer, kann meine Gottesbeziehung werden. Freilich sollte diese Art des persönlichen Gebetes nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sein, sondern in der Zurückgezogenheit stattfinden. Denn Jesus weist uns darauf hin: „Du aber, wenn du betest, geh in deine Kammer, schließ die Tür zu; dann bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist!

Dein Vater, der auch das Verborgene sieht, wird es dir vergelten“ (Mt 6,6).

Doch auch im Gottesdienst vollzieht sich intensives Gebet, das sich in den schon erwähnten Haltungen ausdrückt.

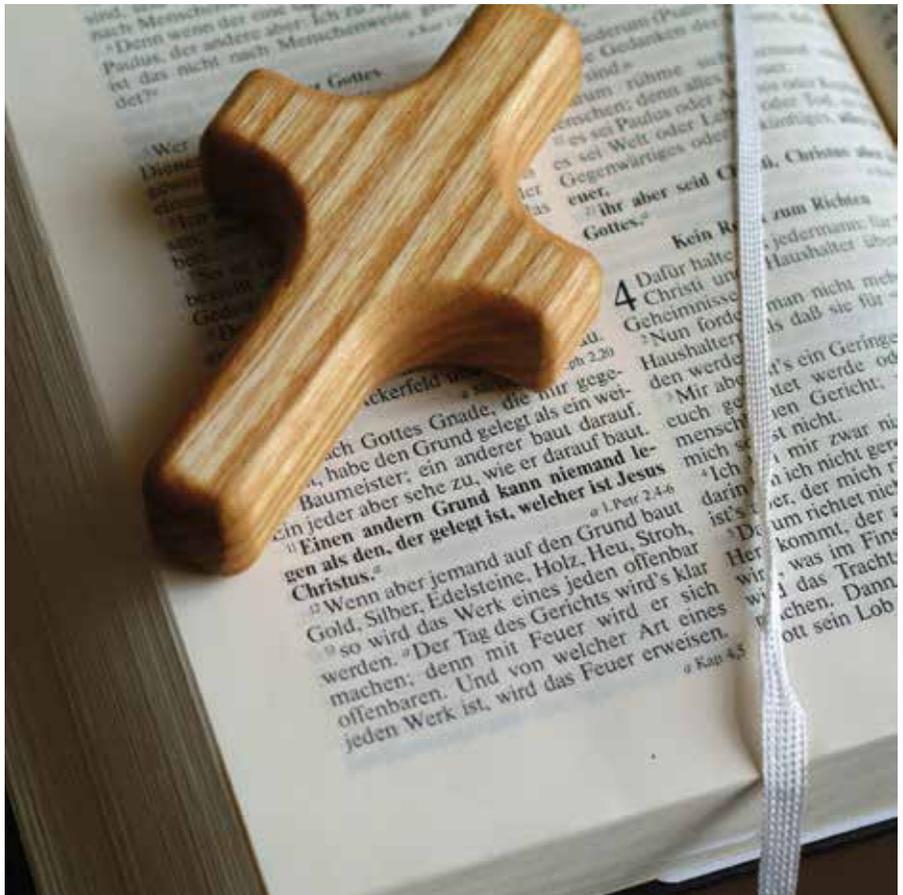
Gehen, stehen, knien, sitzen

Beginnen möchte ich mit der Gebethaltung des Gehens: Beim Gang zum Gebet oder Gottesdienst haben wir oft etwas auf dem Herzen, d.h. wir tragen etwas vor Gott hin. Dabei kann es sich um ein bestimmtes Anliegen, einen Dank, eine Sorge oder innere Not handeln. Wir dürfen zu Gott gehen, wie zu einem liebenden Vater, zu einem guten Freund.

Im Gehen zu beten kann helfen etwas zu überdenken, sei es ein Wort der Heiligen Schrift oder ein Ereignis. Es möchte mir helfen, in Sammlung und Gleichschritt zu kommen und auf diese Weise meine Gottesbeziehung zu vertiefen. Dass Gebet auch Wandlung, Veränderung und aufeinander Zugehen bedeutet, wollen die Elemente des Gehens im Gottesdienst verdeutlichen: beispielsweise der Friedensgruß, wo jeder eingeladen ist, auf die Person neben mir zu zugehen. Beim Gang zur Kommunion sollen wir

Jesus ganz bewusst entgegengehen. Jesus geht mit der Einladung „Das ist mein Leib und mein Blut, die für euch hingegeben sind“, seinerseits auf uns zu. Am Ende des Gottesdienstes werden die Gläubigen ausgesandt: „Gehet hin in Frieden“; für uns ist damit eine Bewegung verbunden, die Ziel und Anfang des Weitertragens der Botschaft Jesu ist.

Als religiöse Menschen dürfen wir für uns besonders im Alltag, sozusagen zwischen Kochtöpfen, E-Mails und App, entdecken, wie groß Gott



Gebet: ganz persönlich in der Begegnung mit Gott sein (Bild: Wilfried Giesers/pixelio.de)

in seiner Schöpfung ist. Besonders deutlich wird das im Stehen vor IHM. Wir dürfen vor dem unbegreiflichen Gott aufrecht stehen, ihm durch ein Innehalten, wach und aufmerksam alle Ehrfurcht entgegenbringen. In den gottesdienstlichen Feiern stehen wir beispielsweise bei der

in seiner Schöpfung ist. Besonders deutlich wird das im Stehen vor IHM. Wir dürfen vor dem unbegreiflichen Gott aufrecht stehen, ihm durch ein Innehalten, wach und aufmerksam alle Ehrfurcht entgegenbringen. In den gottesdienstlichen Feiern stehen wir beispielsweise bei der

Verkündigung des Evangeliums und während des Glaubensbekenntnisses. Diese Haltung möchte jeden Menschen an seine Erdung durch und in Gott erinnern; sie drückt Stabilität und Festigkeit im positiven Sinn aus. Sie schenkt Aufmerksamkeit, lässt den Blick weit werden, und befähigt, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen, um Jesu Liebe und Barmherzigkeit in die Welt tragen zu können.

Dieses Bewusstsein lässt aber auch immer wieder das Kleinsein des Menschen vor dem Ewigen erkennen. Mit einer inneren Haltung der Hoffnung und des Vertrauens, dass alles was ich vollbringe, was an Talenten und Fähigkeiten in mir steckt, aber sich auch an Grenzen und Unzulänglichkeiten in mir befindet, nur durch seine Hilfe möglich wird. Mit dem Gedankengang kann ich langsam und ehrfurchtsvoll die Knie vor dem Allerhöchsten beugen. Die Haltung des Kniens macht demütig, lässt aufschauen und anbeten, so dass Herz, Seele und Geist eins werden.

Ist der Beter ganz in Gottes Gegenwart, kann er sitzen und einfach nur Da-sein. Den geheimnisvoll Großen anschauen und sprechen: „Du in mir und ich in dir!“ Im schlichten Verweilen die Zeit „genießen“, sich selbst finden, mich in Ihn zu vertiefen. Am Ende kann ich mich tief vor dem Allerhöchsten verneigen und ihm alle Ehre geben. Dann kann ich mich auch im Alltag immer wieder einmal verneigen vor allem, was mich übersteigt. Ähnlich, wie es in einem Gebet heißt: „Ich verneige mich vor allem, was ich nicht verstehe, vor allem was mich übersteigt. / Ich neige mich vor der Sonne, die scheint über Gutem und Bösen, vor Regen, der kommt und ausbleibt. / Ich neige mich vor allem, was mich meinem Zugriff entzieht vor allem, was ich nicht sehen und erfahren kann. / Ich neige mich vor der ganzen Welt und vor dem Geheimnis, das ihr innewohnt.“

Sich hingebend und heilsbringend

Einmal bewusst die Einheit von Schöpfer, Schöpfung und Geschöpf wahrnehmen und die

Bedeutung für dieses unermessliche Geschenk für das eigene Leben wahrnehmen, möchte in die Hingabe meiner selbst an Gott gipfeln. Ausdruck dafür kann die Gebethaltung des Liegens sein. Bekannt ist sie vielen aus der Liturgie der Diakonen- oder auch Priesterweihe, aber auch als Zeichen der Ganz-Hingabe von Ordenschristen während der Ewigen bzw. Feierlichen Profess. Es ist ein ergreifendes Bild des Kleinseins vor Gott, aber dabei auch des Sich-getragen-Wissens von der Kirche und ihren Gläubigen. Ein weiteres Mal begegnet uns diese Gebethaltung nach dem Einzug des Liturgischen Dienstes bei der Karfreitagsliturgie. Das Liegen mit zur Seite ausgestreckten Armen, also in Kreuzform, erinnert an das Kreuz Jesu als Symbol unserer Erlösung. In früheren Zeiten war diese Gebethaltung weiter verbreitet als in unseren Tagen; aber auch heute kann sie noch Sinn und Berechtigung haben. Denn gerade in Entscheidungssituationen kann eine solche hingebende Haltung „heilbringend“ wirken. Dann kann sie besagen: Ich vertraue mich dir an, auf dich will ich hören, deinen Willen will ich tun. Fühle ich mich während des Gebetes zum Ausstrecken auf den Boden gedrängt, kann es eine hilfreiche Geste sein.

Wenn hier von den „klassischen“ Gebethaltungen die Rede war, so ist doch jeder Beter aufgefordert, seine persönliche Haltung, ob klassisch oder nicht, zu finden. Getreu nach den Worten des heiligen Franz von Sales: „Jene Haltung ist die beste, die uns die größte Aufmerksamkeit ermöglicht“ (DASal 9,235). ■

*Schwester Teresa Schmidt
ist Schwester der
Heimsuchung Mariens
im Kloster Zangberg,
Bayern*



Vom gut gestimmten Glauben

Authentisch und auf Gott bezogen

Halt findet und Halt gibt der, der authentisch ist. Der christliche Glaube bietet sehr gute Voraussetzungen für ein solches authentisches Leben. Wege zu einem solchen Glauben zeigt P. Sebastian Leitner OSFS auf – und veranschaulicht dies an Beispielen aus der Musik

Wenn Sie, werte Leserin, werter Leser, die Wiener Telefonnummer 00431/ 211 10 1507 wählen, werden Sie überrascht sein: es hebt niemand ab, es meldet sich niemand, sondern man hört nur einen einzigen Ton, den Kammerton A – 440 Hertz.

Jesuston – Kammerton A

Der Kammerton A ist jene Basis, jener Grundwert, an dem sich alles andere ausrichtet. Zwei Instrumente können nicht miteinander, wenn sie nicht gestimmt sind. Selbst wenn zwei hochprofessionelle Musiker gemeinsam spielen. Das Maß ist dieser Ton. Dieses A.

Wir Oblaten des heiligen Franz von Sales verbringen regelmäßig eine halbe Stunde vor einer Monstranz, in der Jesus Christus in der Eucharistie ausgestellt ist. Eine dieser Monstranzen sieht so aus, dass die Strahlen dieser Monstranz, wie eine Vielzahl von Stimmgabeln aussehen. Auch Stimmgabeln geben den Grundton A wieder, und bieten Orientierung für jene Musiker, die gemeinsam gut Klingendes spielen wollen. Im christlichen Kontext könnte man vom Jesus Ton A sprechen. A wie authentisch.

Stimmübung mit Gott

Authentische Menschen lassen sich von Gott stimmen.

Jedes Verweilen vor dem Allerheiligsten ist eine Stimmübung. Die Monstranz erklärt es



Die Stimmgabel gibt Orientierung – Plastik vor der Beethoven-Gedenkstätte in Wien-Jedlese, Österreich (Bild von GuentherZ - Eigenes Werk, CC BY 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=14681631>)



Der Ursprung der Stimmgabel für den christlichen Grundton ist die Eucharistie

gut. Der Ursprung der Stimmgabel, der Boden, der die Gabel erst zum Schwingen bringt, ist die Eucharistie, ist Jesus Christus. Erst durch ein Orientieren an ihm, kann der christliche authentische Grundton ausgestrahlt werden. In der Person Jesus Christus hat Gott uns pro-aktiv einen Maßstab gegeben. Der Blick auf Christus kann uns in Einklang mit Gott bringen.

Jesus ist achtsam. Ich möchte es werden. Jesus ist aufmerksam. Ich möchte es werden. Jesus ist feinfühlig. Ich möchte es werden. Jesus ist wahrhaftig. Ich möchte es werden. Jesus ist verlässlich. Ich möchte es werden. Jesus ist gottbezogen. Ich möchte es werden. Jesus ist sich selbst treu. Ich möchte es werden. Jesus ist verständlich. Ich möchte es werden. Jesus ist men-

schenfreundlich. Ich möchte es werden. Jesus ist hellhörig. Ich möchte es werden. Jesus ist stimmig. Ich möchte es werden. Jesus ist respektvoll. Ich möchte es werden. Jesus ist verwurzelt. Ich möchte es werden. Jesus ist mutig. Ich möchte es werden. Jesus ist genießbar. Ich möchte es werden. Jesus ist klar. Ich möchte es werden. Jesus ist einfühlsam. Ich möchte es werden. Jesus ist authentisch. Ich möchte es werden.

Anbetung: Gott stimmt uns

Wenn wir also Anbetung halten vor der Eucharistie, erlauben wir Gott, uns zu stimmen. Er stimmt uns – und nicht umgekehrt. Dazu braucht es immer wieder ein wenig Stille, ein Hinhören, ein In-Verbindung-Treten mit ihm. Eine in die Höhe gehaltene Stimmgabel kommt nicht in Schwingung. Eine Stimmgabel, die immer wieder mit Christus in Berührung kommt, kann immer wieder von neuem nach Christus klingen. Gott freut sich, wenn wir unser Leben mit ihm in Einklang bringen, weil so unser Leben ein stimmiges Leben sein und werden kann.

Franz von Sales schreibt einmal: *„Ja, wahrhaftig, wer Jesus in seinem Herzen trägt, gleicht ihm bald auch in all seinen äußeren Handlungen. Darum möchte ich vor allem das erhabene und heilige Wort „Es lebe Jesus!“ in dein Herz schreiben. Ich bin sicher, dann wird dein Leben, das aus dem Herzen sprießt, wie der Mandelbaum aus dem Kern, als Früchte nur Handlungen hervorbringen, denen dieses Heilswort aufgeprägt und eingegraben ist. Wie der geliebte Jesus in deinem Herzen lebt, so wird er auch in deinen Handlungen lebendig sein, wird sein Name geschrieben stehen auf deinen Augen, auf deinem Mund, auf deinen Händen, ja, auf deinen Haaren.“* (DASal 1,163-164)

Ein Angebot, mit einzustimmen

Wenn wir einmal gestimmt sind, wenn jeder Fingernagel und jedes Haar, jeder Gedanke und jedes Wort mit Christus imprägniert ist, liegt eine weitere Herausforderung darin, den anderen

Menschen von unserer Zuversicht, die wir in Christus ganz persönlich leben und erleben, zu kommunizieren. Dabei müssen wir die Gratwanderung bewältigen, überzeugt zu sein, ohne übergriffig zu werden, missionarisch zu sein, ohne geistlichen Missbrauch zu betreiben, christlich zu sein, ohne verschroben zu sein, göttlich zu sein, ohne zu vergessen, mit beiden Beinen in der Wirklichkeit dieser Welt zu leben. Weder der moralische Zeigefinger, noch das frömmelnde Gehabe sind authentische Spuren eines Christen.

Wir sind Christi Stimmgabeln. Stimmgabeln sind wesentlich, aber nicht Selbstzweck. Stimmgabeln wollen andere befähigen, unterstützen, ermuntern, motivieren, ein gelungenes, wertorientiertes und erfülltes Leben zu führen. Es ist ein Angebot an die Menschen, ein Hinaustragen eines Gottes, der dem Menschen Gutes will. Und so geht es auch nicht um Selbstdarstellung, es geht nicht um Rechthaberei, es geht schon gar nicht um Belehrung. Unser authentisches christliches Leben kann nur ein Angebot sein, dass andere in die Sache Christi einstimmen können, weil sie merken, mit Christus kommt das Leben ins göttliche Lot. Und erkennen tun sie das, weil sie uns sehen, die wir unser Leben an Christus ausrichten.

Eine Mammutaufgabe, könnte man meinen. Nein, nein. Der nächste Schritt genügt. Dein nächster Schritt genügt. Geh ihn. Lass dich von Gott stimmen. ■

*P. Sebastian Leitner ist
Oblate des heiligen
Franz von Sales und
Provinzökonom in
Wien, Österreich*



Glaube mit und ohne Schulterstütze

Lucia Swientek

Manchmal kündigt es sich durch ein leichtes Knarzen an, manchmal passiert es unerwartet – die Schulterstütze rutscht von der Geige. Unter uns Violinisten ist das Problem berüchtigt: Im besten Fall kostet das wiederholte Korrigieren des Hilfsmittels einige Nerven; peinlich kann es dagegen werden, wenn sich die Kunststoff-Metallkonstruktion in der leisesten Passage eines Konzerts der Schwerkraft beugt und lärmend die Aufmerksamkeit auf sich und ihren Spieler zieht. Um das zu verhindern, haben einige von uns schon verschiedenste Modelle ausprobiert oder selbst kreativ am Instrument herumgebastelt; beim letzten Orchesterprojekt, an dem ich teilgenommen habe, hatte der Konzertmeister gar mit mehreren Gummibändern seine Stütze für ein Konzert in der Berliner Philharmonie präpariert, um sie an seinem Instrument zu fixieren.

Halterlos – nicht haltlos

Auch mich betraf die erfolglose Suche nach einem passenden Hilfsmittel, das Halt ermöglicht, bis ich bei einem Meisterkurs für Barockvioline die verblüffend einfache Lösung für mich fand: ohne Stütze spielen, wie es in früheren Zeiten üblich war. Gut, so einfach war das erst einmal nicht: Als mir die Professorin die Stütze abnahm und mich aufforderte, auch das Kinn vom Instrument zu lösen, wandte ich ein, das Instrument müsse dann doch herunterfallen. Eine Reihe guter Argumente überzeugte mich, es doch einmal zu versuchen, auch wenn ich weiterhin skeptisch war, ob und weshalb das funktionieren könnte. Und nach ein paar Tagen

klappte es plötzlich: Auf einmal vertraute ich darauf, dass der Halt auch ohne sichtbare Hilfe da ist – „halterlos“ heißt hier nicht „haltlos“.

Gott hält von sich aus

Die Erlebnisse mit der Geige eignen sich als Bild für die Erfahrung mit Gott: Auch wenn wir ihn nicht sehen können – wir können darauf vertrauen, dass er bei uns und unser Halt ist. Dieses Vertrauen müssen wir aber erst aufbringen. Die Bibel zeigt, wie selbst die Apostel ins Zweifeln kamen. In einer solchen Erzählung steigt Petrus aus dem Boot und geht über das Wasser auf Jesus zu (Mt 14,22–36). Angesichts der hohen Wellen bekommt er es jedoch mit der Angst zu tun und beginnt zu sinken. Jesus stellt fest: „Du hast zu wenig Vertrauen.“ Denn eigentlich kann nichts passieren. Wer auf Gott vertraut, kann den Halt Gottes spüren. Wir können diesen Halt suchen, werden aber in jedem Fall gehalten, denn Gott hält aktiv, von sich aus. Er hat den höchsten Vertrauensbeweis erbracht und gezeigt: So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab (vgl. Joh 3,16).

Mit Gestaltungsspielraum ...

Dass das leidige Thema Schulterstütze nach dem Ausflug in die historische Aufführungspraxis erst einmal vom Tisch war, beeinflusste meine Geigenhaltung positiv. Indem die Geige auch ohne Schulterstütze ihren festen Halt hatte, wurde ich flexibler in meinen Bewegungen; der Kopf war frei – im zweifachen Sinn.



Der Halt beeinflusst die Haltung (Bild: Albrecht E. Arnold/pixelio.de)

Der Halt beeinflusst also die Haltung; Haltung braucht Stabilität als Grundlage. Auch eine selbstbewusste innere Grundeinstellung braucht einen Halt – also feste Werte, die sie stützen. Jedoch schließen sich Stabilität und Flexibilität nicht aus: Mit einer gestärkten Gesinnung kann man offen in einen Diskurs treten und mögliche Aktualisierungen im Verhalten überdenken. Es bedeutet nicht, starr an allem festhalten zu müssen, sondern den Gestaltungsspielraum des eigenen Rahmens zu reflektieren und auszuschöpfen. Eine gewichtige Aktualisierung kam auch von Jesus selbst: Statt am Kanon einer Vielzahl von negativen „Du sollst nicht ...“-Geboten festzuhalten, gab er ein einziges Gebot in bejahender Form: den Nächsten und Gott wie sich selbst zu lieben. Einen schöneren Rahmen für eigene Entscheidungen kann es eigentlich nicht geben.

... und nicht zwingend

Mittlerweile habe ich Frieden mit einer meiner alten Geigenstützen geschlossen. Da ich weiß, dass es auch ohne geht, hat sie „nur“ eine un-

terstützende Funktion und nicht eine zwingend notwendige. Wenn ich sie nun nütze, dann sehe ich andere, sehr bereichernde Möglichkeiten durch sie. Auf den Glauben bezogen, kann das zeigen: Unterstützung verstärkt den Halt und diese zu suchen, ist nicht nur legitim, sondern für unser Bekenntnis – unsere Haltung – von großer Bedeutung. Wenn wir zu zweit oder zu dritt in seinem Namen beisammen sind, dann können wir die Stärkung durch die Gemeinschaft spüren. Andersherum gilt aber auch: Indem wir unsere Haltung zeigen, sind wir Unterstützung, Schulterstütze, Halt für andere. ■



Lucia Swientek ist Studentin für Musikwissenschaft an der Universität Würzburg, Bayern

Verwurzelt in der Liebe Gottes

Johanna Pulte

HALT und HALTUNG . . . so lautet das Thema dieser LICHT-Ausgabe und, Sie haben es schon bemerkt, es reizt mich immer wieder, Begriffe genauer anzuschauen. Dabei kommen einem interessante Bilder.

Suche nach Halt

Was denken Sie, liebe LICHT-Interessierte, spontan bei HALT ? Sehen Sie zuerst die rote Ampel vor Ihrem geistigen Auge oder gar die Kelle des Polizisten bei Geschwindigkeitsübertretung oder Verkehrskontrolle?

Oder – denken Sie an Familie, Freunde, Menschen, die Ihnen Halt geben, Sie halten?

Haben Sie auch den Eindruck, dass das Leben unruhiger, unsicherer, unberechenbarer geworden ist?

Umso mehr brauchen und suchen wir nach verlässlichem Halt, nach Gehalten-werden, Geborgenheit, die uns stark werden lässt, das Leben mit all seinen Anforderungen und Umbrüchen zu gestalten, zu bestehen und auch Raum schenkt, uns am Leben zu erfreuen.

Auf dem guten Boden des Sich-gehalten-Wissens wird der Mensch in eine Haltung hinein geformt.

Diese Haltung erfasst und durchströmt im Laufe des Lebens den ganzen Menschen, Körper, Geist und Seele – sie wird zur Lebenshaltung, so dass unser Handeln kein zufälliges ist, auch kein erzwungenes, sondern ganz aus der Freiheit heraus geschieht.

Die Haltung eines Menschen prägt nicht nur ihn selbst, sondern hat Folgen für sein Umfeld, Familie, Freundeskreis, ja, die Gesellschaft.

Religion?

Die meisten Menschen finden wohl tiefsten Halt in ihrer Religion.

Auch Yoga, Achtsamkeitstraining, Meditation, sind für manche Menschen ein Weg, eine Haltung zum Leben, zu Gott, zu pflegen.

Aber mehr und mehr wird dies wohl heute praktiziert – ohne Gottesbeziehung.

Frauke Kurbacher, die an verschiedenen Universitäten lehrt und über HALTUNG promoviert hat, sagt zum Verhältnis Glauben, Haltung und Freiheit, folgendes:

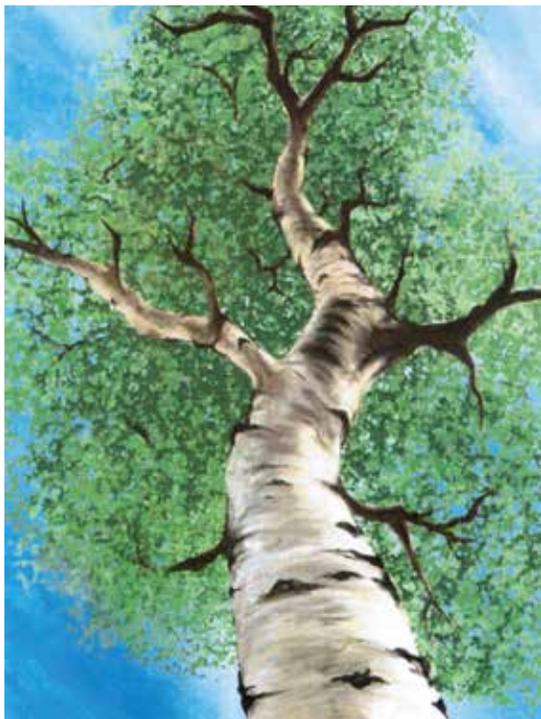
„Auch im christlichen Glauben ist der Mensch als freier gedacht. Gott erschafft Menschen und keine Gläubigen an sich. Wir sind nicht festgelegt, wir können kritisch prüfen und entscheiden. Das ein Gläubiger und Nichtgläubiger – zweifeln, hinterfragen gehört zum Glauben.“

Liebe führt ...

Hans Peter Lauffs, ein bekannter Unternehmensberater aus München sagt: „Haltung bestimmt unser Verhalten. Wichtig ist, dass sie in Halt gründen muss. Den besten Halt überhaupt gibt eine von Liebe geprägte Beziehung. Je größer und mächtiger und fester der Haltepunkt ist als wir selbst, desto stärker wird er uns Halt bieten können.“

Aus der Sicht des Christen ist GOTT, der die LIEBE ist, dieser stärkste HALT !

Aller Halt, den wir außerhalb von Gott suchen und finden, wird auch Halt bieten, aber beinhaltet die Gefahr, nur vorübergehend zu bestehen, nicht auf Dauer angelegt zu sein.



Der Baum: Weil er Halt in der Erde hat, kann er sich nach oben ausstrecken (Bild von Laura Fuchs).

Wieviel Halt unter Menschen ist so gestaltet, wieviele Freundschaften, Ehen gehen entzwei, und der Halt, den sie schenkten, ging verloren, oft sogar mit herzlosem Abgang.

.... zur klaren Haltung

Wer keinen HALT und somit keine HALTUNG hat, den bezeichnen wir als rückgratlos, er dreht sein Fähnchen nach dem Winde, ist überall da, wo es zu seinem Vorteil ist.

Jesus aber sagt uns: „Euer JA sei ein JA und Euer NEIN sei ein NEIN, wenn Ihr lau seid, werde ich Euch ausspeien ... „Das heißt doch, wir sollen klare Stellung beziehen, Haltung zeigen.

HALTUNG verleiht Charakter! Der Glaube an das Gute, an Liebe und Barmherzigkeit prägt uns! Dann sehen wir zum Beispiel Flüchtlinge nicht als Fremde oder gar als Feinde, sondern als Menschen, vielleicht sogar als mögliche Freunde, die wir noch nicht kennen, denen es zu helfen gilt. Auch Ihnen hat Gott ein Leben in Fülle zgedacht! Dann bemerken wir den

Kummer der Nachbarin, obwohl sie versucht, ihre Tränen zu verstecken und schenken ihr von unserer Zeit, Zuhören, Für-sie-da-Sein.

Es gibt so viele Beispiele, jeder von Ihnen wird eine ganze Reihe benennen können.

Ich habe im Juni den Abitur-Abschluss-Gottesdienst meines Patenkindes Moritz miterleben dürfen. Titelbild des Programmheftes war ein wunderbarer Baum, eine Birke, unter blauem Himmel. Thema war: Unsere Wurzeln. (Sie sehen das Bild links vom Text, es ist von der Schülerin Laura Fuchs gemalt. Ist es nicht großartig!?)

Vielleicht könnte der Baum ein gutes Vorbild für uns sein: Er hat HALT, tief in der Erde – von dort bezieht er seine Nahrung, so dass er sich gestärkt erheben, dem Himmel entgegen wachsen kann.

In Gott verwurzelt

Bleiben wir in GOTT verwurzelt und lassen wir uns von seiner treuen, nicht endenden LIEBE stärken, durch sein Wort, durch Gottesdienst und Sakramente, und wachsen wir, so gestärkt, wie der Baum, dem Himmel, unserm Ziel, unserer endgültigen Heimat, entgegen.

Jesus sagt in der Bergpredigt: „Ihr seid das Licht der Welt, das Salz der Erde!“ Wir dürfen uns mit unserem lieben Gott nicht einigeln, gemütlich und selbstzufrieden – nein, unsere HALTUNG, wir gehören zu Dir Gott, wir wollen lieben wie Du ..., müssen wir in die Welt tragen!

Machen wir uns auf! Bleiben Sie behütet! ■

Johanna Pulte hat zwei Kinder und zwei Enkelinnen. Sie arbeitete als Betreuerin im Seniorenheim und ehrenamtlich als Katechetin in Duisburg, Nordrhein-Westfalen



Einfach wie Gott dreifach zugänglich

P. Peter Lüftenegger OSFS

Wir rätseln um Gott herum – dabei ist er so einfach. ER ist WORT und erklärt sich so selbst geistig, ist GEIST. Für das Höchste des Geistes wollen wir uns fähig machen: Höchstes schauen, Feinstes bekommen, Seligmachendes

Element sein – Baustein für Paradies und Himmel – nicht als Nummer sondern als Person. Wir wachsen auf Erden dem Himmel entgegen, wenn wir LIEBENDE geworden sind – der Liebe fähig. Wie nahe sind wir Gott.



Geld ist ein schlechter Herr, aber ein guter Knecht. Es soll nicht der Zinsen wegen auf der Bank sitzen.
(Bild: Knipseline/pixelio.de)

Wir – alle Menschen – sind als Ebenbilder mit Ihm geistiger Natur, wir geben und erfahren Liebe. Sie hängt mit Güte/Gutsein zusammen.

Personen sind angelegt zu erkennen und zu lieben. So erwecken und gewahren wir das Beste in uns! Ich atme LIEBE: Wir besitzen alle drei „Werkzeuge“, den Schatz auszugraben. – Nur wenn wir sie betätigen, erfahren wir davon. Darum mahnt Jesus so eindringlich: „Liebt einander, wie Ich euch liebe. Vergebt! Entdeckt in der Zeit die Ewigkeit! Messt diese Welt mit der Ewigkeit. Beginnt über das Irdische hinaus zu sehen – zu glauben!“

Nur weil alle drei göttlichen Aktiva – WORT, GEIST, LIEBE – grenzenlos sind, ist jedes irdische Maß zu klein. Aber bitten wir darum, dass wir das bekommen, was uns in der Weite des Dankens erhält. Ein solches Herz geht auf und mit. Er gibt uns gerne, was uns erhebt, keineswegs, was uns niederdrückt. Weil er uns kennt und so sehr liebt, wird es dir und allen passen. Wird es weit, frei und lieb zu allen.

Ach, dass es so schwierig ist, über Himmlisches zu schreiben.

Ihm das Ansehen geben, dann gibt Er dir das Seine. Franz von Sales liebt das Ungekünstelte, Einfache. Er sagt: „In jeder Gesellschaft sind schlichte Einfachheit und bescheidene Liebenswürdigkeit stets beliebt. – Es gibt Leute, die in jeder Haltung und bei jeder Bewegung gekünstelt sind; kein Mensch mag sie leiden“ (DASal 1,169).

„Niemand mag sie!“ Mein Gott, was spricht da unser Ordensvater für eine Warnung aus? Eine deutliche Warnung, passt sie nicht in unsere Zeit? Franz von Sales hat sie gewiss in den Schlössern und Höfen von Kaiser, König, Edelmann vorgefunden. Da sind Strebertum und gekünsteltes Benehmen auch zuhause. An der Erziehung wird es auch liegen. Es finden sich da auch viele Heilige beiderlei Geschlechts – und welch einfache herrliche Gestalten. Siehe ihn selbst, Franz von Sales.

Vieles hat im Adelstitel Platz gehabt, das nicht von Gott gesegnet werden konnte.

So, wenn die Hohen Herrschaften nicht auf das Gesinde und auf die Armen rundum geachtet haben.

„Arme werdet ihr immer haben“, sagte der Herr. „Das Brot der Armen wird auch das Brot der Reichen mehren.“ Das Geld wird seine Rolle spielen – dazu merke man sich den Spruch: „Geld ist ein schlechter Herr, aber ein guter Knecht.“ Geld soll nicht der Zinsen wegen auf der Bank sitzen.

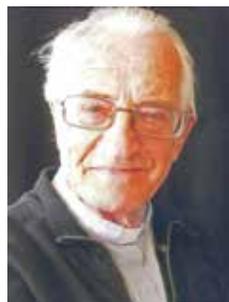
Zunächst geht es in heiliger Freiheit um die Rettung des durch die Erbsünde geschwächten Menschen. Und ich glaube an keinen Gott, der nicht die meisten zu retten weiß. Wie ginge das? ER ließ uns Alle in die Sünde fallen – außer der Einen, die ohne Sünde war – damit keiner sich rühme, und ER sich Aller erbarme.

Oh Weisheit. Jetzt hast du einen König, den du nicht wolltest.

Auf jedem, der zu Jesus kommt, ist der Kaufpreis geschrieben: „Mit meinem Blut erkaufte“ – das ist der Preis, den Ich für den Menschen bezahlt habe. Kostbar ist mir mein Fang, dem Fischer Petri anvertraut, dass er weiter macht.

Was war das Geheimnis des reichen Fanges? Hören auf sein Wort und „tun, was Er euch sagt.“ Die Netze sind voller Fische, das Herz mit Freude. Te Deum laudamus. ■

*P. Peter Lüftenegger ist
Oblate des hl. Franz
von Sales und lebt als
Seelsorger in der Pfarre
Franz von Sales in Wien,
Österreich*



in der Haltung der Offenheit
dem Anderen begegnen
am Du zum Ich werden
gehalten sein
von dem, der ins Weite führt

in der Haltung des Vertrauens
dem Anderen begegnen
mich von ihm beschenken lassen
gehalten sein
von dem, der mir das Leben anvertraut

in der Haltung der Barmherzigkeit
dem Anderen begegnen
sich einüben in die Kunst des Vergebens
gehalten sein
von dem, der voll Erbarmen ist

in der Haltung der Liebe
dem Anderen begegnen
Respekt und Wertschätzung schenken
gehalten sein
von dem, der Liebe heißt

in der Haltung der Freude
dem Anderen begegnen
in Dankbarkeit das Schöne teilen
gehalten sein
von dem, der das Leben in Fülle ist



Österreich stürzte im Mai dieses Jahres in politisch ziemlich turbulente Zeiten. Ausgelöst wurde die Krise durch ein heimlich aufgezeichnetes Video, in dem zwei führende Politiker klar und unmissverständlich wesentliche demokratische Grundwerte aus Machtlust und Geldgier missachteten. Kurze Zeit später wurde die Regierung abgesetzt und innerhalb von zwei Wochen durch drei neue ersetzt.

Einige Wochen zuvor hatte ein früherer österreichischer Politiker, Reinhold Mitterlehner, das Buch „Haltung“ veröffentlicht. Darin beschreibt er sein Leben in der Politik und wie man darin ohne machtpolitische Verbiegungen Flagge zeigt und Haltung bewahrt. Das Buch war schon am ersten Tag der Veröffentlichung ausverkauft. Der Verlag hatte nicht erwartet, dass Haltung ein so großes und begehrtes Thema ist.

Was bedeutet Haltung?

Haltung bedeutet: Ich beziehe Position, einen Standpunkt, eine Meinung, vertrete Werte und stehe dazu, auch dann wenn ich dafür Kritik einstecken muss und mir diese Haltung keine Vorteile, zum Beispiel Wählerstimmen, bringt. Haltung stellt sich gegen Wendehälse, die ihre Meinung ändern, sobald sich der Wind der Meinungen dreht.

Der heilige Franz von Sales hatte Haltung. Seine Meinung

Das Lied der göttlichen Liebe

P. Herbert Winklehner OSFS

und sein Wertemaßstab gründeten auf der Lehre der Katholischen Kirche. Er zeigte diese Haltung in seiner Familie, in seiner Heimat Savoyen und am französischen Königshof. Inmitten der politischen und theologischen Auseinandersetzungen seiner Zeit, zwischen den Kaisern und Königen, den Vertretern des Protestantismus und Katholizismus, wäre es für ihn sehr oft von Vorteil gewesen, auf diese Lehre zu verzichten. Franz von Sales tat es nicht. Daher waren seine beiden so genannten „diplomatischen Reisen“ nach Paris (1601-1602 und 1618-1619) aus politischer Sicht eher Misserfolge. Seine Meinung dazu äußerte er einmal so: „Wer immer Sklave der Hofgunst, des Beifalls der Paläste, des Kriegsruhmes ist, o Gott, bei dem ist es sicher, dass er das Lied der göttlichen Liebe nicht zu singen vermag“ (DASal 4,301). Genau das aber wollte Franz von Sales: das Lied der göttlichen Liebe singen, egal ob gelegen oder ungelegen.

Halt und Orientierung

Diese göttliche Liebe war es, die ihm in all den Wechsel-

fällen des Lebens Halt und Orientierung gab. „Seien Sie ganz mutig“, riet er einmal in einem Brief, „Gott ist unser Alles. Er hält unser Führungsseil in den Labyrinthen und Irrwegen, welche die menschliche Weisheit in diesem sterblichen Leben bereitet“ (DASal 7,133). Er zitiert den Apostel Paulus aus dem Römerbrief: „Alles gereicht zum Wohle denen, die Gott lieben“ (Röm 8,28).

Mag es auch drunter und drüber gehen, so war Franz von Sales überzeugt, wenn das Herz wie ein Kompass auf die Liebe Gottes ausgerichtet ist, dann werden wir nicht verloren gehen, sondern den Hafen der Glückseligkeit erreichen (vgl. Philothea IV,13; DASal 1,230). Franz von Sales erinnert dabei erneut an den Apostel Paulus, um diese Haltung, die fest in Gott verankert ist, zu unterstreichen: „Ob wir leben oder sterben“, sagt der Apostel, „wir gehören Gott an“ (Röm 14,8). „Wer wird uns von der Liebe Gottes trennen?“ Nein, nichts wird uns je von dieser Liebe trennen, weder Leid noch Angst, weder Tod noch Leben, weder gegenwärtiges Leid noch Furcht vor zukünftigem Un-

glück oder den Ränken des bösen Feindes, weder die Höhen geistlicher Freuden noch Tiefen der Trübsal, weder Gefühlsüberschwang noch geistliche Dürre: ‚Nichts wird uns trennen von dieser heiligen Liebe, die in Jesus Christus begründet ist‘ (Röm 8,35)“ (Philothea IV,13; DASal 1,230).

Um Haltung bewahren zu können, brauche ich also den Halt von oben. Ohne eine feste Gottesbeziehung bricht alles auseinander. Da genügt schon ein kleiner Windstoß und schon geht das Schiffelein der Seele unter. Wer sich jedoch an der Hand des himmlischen Vaters festhält, der wird auch im stärksten Orkan sein Ziel erreichen. „Non excidet“ lautete der bischöfliche Wappenspruch des heiligen Franz von Sales. Das bedeutet: Wer sich bei Gott festhält, der wird nicht verloren gehen.

Haltung durch Gebet

Diese feste Gottesbeziehung lebendig zu halten ist also das Wichtigste. Dies geschieht vor allem durch das Gebet und dadurch, sich immer wieder bewusst zu machen, dass ich in der Gegenwart Gottes lebe. Diese göttliche Gegenwart ist dann wie ein Netz, das mich auffängt und auch davor beschützt, dass mich falsche Meinungen aus der Bahn werfen können.

„Das Gebet ist die segensreiche Quelle, deren belebende Wasser die Pflänzchen unserer

guten Wünsche zum Grünen und Blühen bringen, jeden Makel von unserer Seele hinwegspülen und das von Leidenschaft erhitzte Herz abkühlen“ (Phil II,1; DASal 1,71), schreibt Franz von Sales in seinem berühmten Buch „Anleitung zum frommen Leben (Philothea)“. Wir können hinzufügen: Das Gebet gibt uns Halt im täglichen Leben. Die Klosterge-

wissenschaften wussten dies von Anfang an und daher gaben sie sich einen klar strukturierten Gebetsplan durch den Tag. Franz von Sales empfiehlt jenen, die nicht im Kloster leben, vor allem am Morgen- und Abendgebet festzuhalten – und an den Herzens- oder Stoßgebeten, also an kurzen Gebeten, die uns während des Tages bewusst machen, dass Gott in jeder Lebenslage bei uns ist. Das ist deshalb so wichtig, weil wir Gott ja nicht sehen können. Da besteht eben die Gefahr, dass wir ihn einfach vergessen. Wörtlich schreibt Franz von Sales: „Da sie [Gott] aber nicht sehen, vergessen sie leicht auf seine Gegenwart und lassen sich dann auch in der Haltung



Franz von Sales zeigte Haltung auch gegenüber Königen und Gelehrten (Glasfenster in der Kirche Saint Nizier in Lyon, Frankreich)

gehen“ (Phil II,2; DASal 1,73).

Wer jedoch auf Gott nicht vergisst, sondern in sein Leben hineinlässt und sich seine Gegenwart immer wieder bewusst macht, der erhält jene Orientierung, die ihm in den Wechselfällen des Lebens Halt gibt und hilft, eine auf Christus gegründete Lebenshaltung einzunehmen und zu bewahren. ■

P. Herbert Winkelhner ist Oblate des hl. Franz von Sales. Er arbeitet in Wien, Österreich, als Pfarrvikar und in der Provinzverwaltung.



Kürzlich hörte ich in einer Predigt, wie ein katholischer Priester in hohen Tönen unseren Glauben bejubelte, wie schön es doch sei, an einen so wundervollen Gott zu glauben. Wenn ich als Katholikin von meinem Glauben erzählen müsste, würde ich auch ins Schwärmen geraten, doch trotzdem sprang der Funke seiner Begeisterung nicht auf mich über. Ich störte mich daran, dass er es nicht dabei beließ; es folgte nämlich noch eine Aufzählung von kritischen Äußerungen gegenüber Menschen mit Praktiken, die seiner Meinung nach nichts mit christlichem Lebensstil zu tun hätten, wie beispielsweise der Besuch von Wellness-Oasen oder die Suche nach esoterischer Meditation.

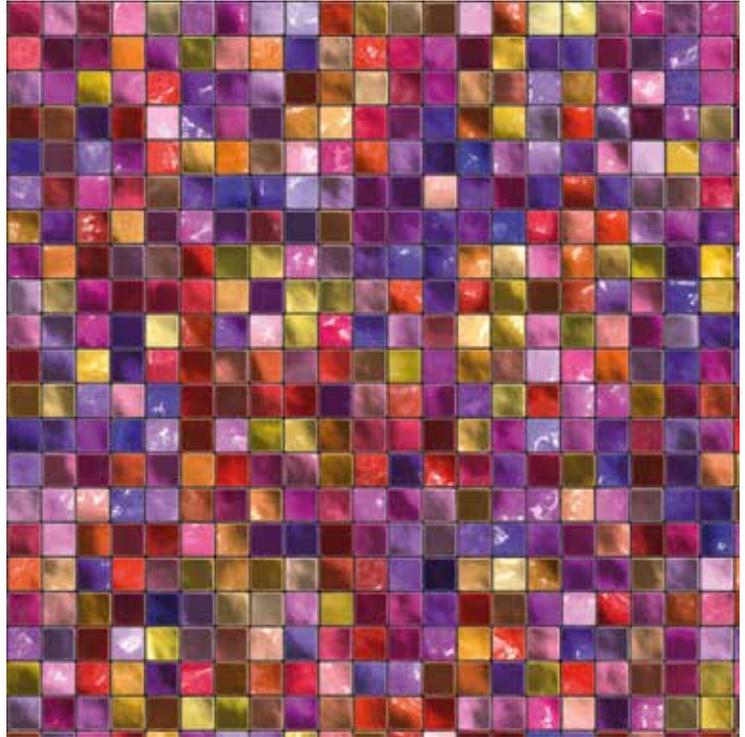
Freie Entfaltung

Warum nehme ich jedes Mal Anstoß daran, wenn Geistliche in ihren Augen unchristliche Verhaltensweisen kritisieren und Mitmenschen von dieser Meinung überzeugen wollen? Liegt es daran, dass ich mit einem evangelischen Mann verheiratet bin? Liegt es daran, dass ich Kinder habe, die so gut wie kaum in die Kirche gehen? Empfinde ich es vielleicht daher als Angriff auf meine Familie, weil ich natürlich zu meinem Mann halte und stolz auf meine Kinder bin?

Sind nicht gerade Ehepartner wahnsinnig gut darin trainiert, das Anderssein des Partners zu

Mosaik statt Monotonie

Anja Lindner



Wie langweilig wäre ein Mosaik, würde es nur aus einer Farbe bestehen

akzeptieren oder vielleicht sogar als attraktiv anzuerkennen? Oder, was wären Eltern für Väter und Mütter, wenn sie stets ihren Kindern ihre Meinung diktierten und ihnen dadurch die Möglichkeit vorenthielten, sich frei zu entfalten?

Bunte Vielfalt

Mir kommt ein Zeitungsartikel in den Sinn, in dem Papst

Franziskus die Notwendigkeit der Vielfalt anhand eines wunderschönen Beispiels mit einem bunten Mosaikbild unterstrich. „Wie langweilig wäre ein Mosaikbild, wenn es nur aus einer einzigen Farbe bestünde?“, so seine Worte.

Ich bin für die bunte Vielfalt. Ich vertrete auch die Meinung, dass Gegensätze ihre Berechtigung, ja sogar ihre Notwendigkeit haben. Was wäre unser

Leben ohne den Gegensatz „Tag und Nacht“ oder „Sonne und Regen“? Also warum sollte ein Wellness-Wochenende nichts mit Nächstenliebe zu tun haben, wenn beispielsweise das Bemühen dahintersteckt, Kräfte für die Ehe und Familie sammeln zu wollen?

Und wer kann mit Sicherheit behaupten, ob Gott nicht vielleicht sogar die Esoterik erschaffen hat, dass Menschen irgendwann zu ihm finden?

Anders, nicht schlechter

In meinem Bekanntenkreis gibt es Menschen, die öffentlich bekennen, dass sie mit Gott nichts am Hut hätten: so etwa jemanden, der sich aufopfernd um Asylbewerber in unserem Dorf kümmert, oder jemanden, dessen nachhaltiger umweltbewusster Lebensstil nachahmenswert ist. Anderssein muss deshalb doch nicht „Schlechtersein“ bedeuten.

Mir fällt auf, dass mein Artikel dieses Mal sehr viele Fragen enthält. Ja, ich gebe zu, ich habe viele Fragen bezüglich meines Glaubens, bezüglich meines Lebens. Doch zum Glück gibt es die salesianische Spiritualität. Franz von Sales hält auch in diesem Falle wieder ein wunderbares Zitat für mich bereit, welches mir im Alltag hilft, mit dem Anders-Sein umzugehen: „Selig die biegsamen Herzen, denn sie werden nicht brechen“ (DASal 2,38). ■

Anja Lindner



„Selig die
biegsamen Herzen,
denn sie werden
nicht brechen.“

Franz von Sales
(DASal 2,38)

Unsere LICHT-Aktion im Jahr 2019 wendet sich noch einmal dem südamerikanischen Land Ecuador zu, das vor wenigen Jahren von einem schlimmen Erdbeben heimgesucht war. Betroffen waren auch Schulen, die die Oblatinnen des hl. Franz von Sales dort betreuen. Inzwischen wurden bereits mehr als EUR 5.899 gespendet. Schwester Klara Maria Falzberger OSFS, Regionaloberin der Schwestern für Südamerika, berichtet in dieser Ausgabe vom Schicksal dreier Mädchen, denen sich durch den Besuch der von den Schwestern betreuten Schulen neue Lebensperspektiven aufboten.

Heute möchte ich Sie einladen, mich in unser Gymnasium nach San Plácido zu begleiten, um drei von den über 300 Schülerinnen kennenzulernen, die uns besonders am Herzen liegen. Brithany, Kristina und Noeli sind zwölf und dreizehn Jahre alt und glücklich, bei uns zur Schule gehen zu können, nachdem sie in ihrem so kurzem Leben schon einiges Leid erlebt und in öffentlichen Schulen mehr als eine schlechte Erfahrung gemacht haben.

Brithany

Das kleine Bambushaus in dem Brithany mit ihren Eltern und zwei Geschwistern lebt, gehört ihnen eigentlich gar nicht mehr. Marcos, der Vater von Brithany verdient als Tagelöhner in der Landwirtschaft für zehn Stunden schwere Arbeit zwölf Dollar, oft nicht genug um

Drei Mädchen meistern ihr Schickal

Licht-Aktion 2019 für Kinder in Ecuador

damit seine Familie zu ernähren. Vor einigen Jahren bekam er von einer seiner Arbeitgeberinnen ein kleines Stück Grund geschenkt, wo er sein Bambushaus mit viel Mühe errichtete. Nachdem diese gute Arbeitgeberin verstorben ist, stürzt jetzt für die Familie ein Stück heile Welt zusammen, da die Erben die Bezahlung des Baugrunds fordern. Auch wenn

eine fünfköpfige Familie bei einem Monatseinkommen von 200 bis höchstens 250 Dollar, mit viel Mühe etwas ersparen kann, würde es nie reichen – weniger noch, wenn jemand in der Familie erkrankt, wie es zurzeit der Fall ist. Vor ungefähr einem Jahr begann Eufemia, die Mutter von Brithany, zu kränkeln und weil niemand in der Familie

„Für Kinder in Ecuador“



Wenn Sie den Kindern in Ecuador helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ecuador“, LIGA-Bank Eichstätt BIC: GENODEF1M05; IBAN: DE60750903000107602308

Für Österreich: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Ecuador“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien BIC: RLNWATWW; IBAN AT98 3200 0096 0274 7962



Brithany, von Obdachlosigkeit bedroht

sozialversichert ist, konnte sie auch keinen Facharzt aufsuchen. Im staatlichen Ärztezentrum, das gratis ist, behandelt man nur alltägliche Wehwechen, nicht aber größere Krankheiten wie jene Blutkrankheit, an der die Mutter leidet. Trotz all dieser Probleme und Sorgen gibt es aber für Brithany nichts Schöneres als jeden Tag in die Schule zu gehen, in der sie ein Stipendium erhielt.

Kristina

Auch Kristina hat in ihrem kurzen Leben mehr Leid als Freude erlebt, auch sie ist glücklich das Gymnasium Santa Magdalena in San Placido besuchen zu dürfen. Ihre Eltern waren und sind gute, aber sehr einfache Menschen, doch ohne abgeschlossene Schul- und Berufsausbildung und so unweigerlich ohne feste, geordnete Arbeit. José, der Vater von Kristina arbeitete im Fleischmarkt. Mit viel Mühe baute die Familie sich ein Bambushaus, besser gesagt: ein einziges Zimmer aus Bambus, mit Lehm Boden, ohne Küche, ohne WC, in dem Kristina zur Welt kam. Dieses sehr einfache, aber gute Familienleben wurde

am 16. April 2016 innerhalb einer Minute zerstört. Wie jeden Samstag, arbeitete José in seinem Verkaufsstand. Kurz vor 7 Uhr abends ließ das Erdbeben der Stärke 7,8 die Markthalle in sich zusammenstürzen und begrub 17 Menschen unter sich, darunter José. Nach stundenlangen Bergungsarbeiten konnte er nur noch tot geborgen werden. Als Fatima, die Mutter von Kristina, einige Wochen nach dem Tod ihres Mannes begann, sich unwohl zu fühlen, dachte sie anfangs an die Nachwirkungen dieser Trauer und Sorgen, denn im Erdbeben stürzte auch das Bambushaus in



Kristina, deren Vater beim Erdbeben umkam

sich zusammen und die Mutter und Tochter wohnten in einem der Zelte, die das Rote Kreuz und andere Organisationen zur Verfügung stellten. Was anfangs als Krankheit erschien, stellte sich jedoch bald als Schwangerschaft heraus. Fatima war von José, ihrem verstorbenen Mann schwanger. Acht Monate später kam der langersehnte Sohn zur Welt. Wenn Kristina heute noch fleißiger lernt als früher, ist es auch deshalb, weil sie für ihren kleinen Bruder ein gutes Vorbild sein will.

Noeli



Die schwer traumatisierte Noeli mit ihrer Großmutter

Noeli hat zwar das gleiche Alter als ihre beiden Schulfreundinnen, ihr zarter Körper lässt sie aber noch jünger erscheinen. Hinter ihrem süßen Lächeln versteckt dieses Mädchen, das bei ihrer Großmutter lebt, einen großen Schmerz. Als sie vier Jahre alt war, hat sie mit eigenen Augen mit ansehen müssen, wie ihr Vater ihre Mutter in einem Wutanfall ermordet hat. Seit einem Jahr geht Noeli bei uns zur Schule. Die christlichen Werte, die im Gymnasium Santa Magdalena vermittelt werden, und die psychologische Hilfe, die Noeli hier erfährt, helfen sowohl ihr als auch ihrer Großmutter, die in ihrer Armut und ihrem Schmerz über das was man ihrer Tochter antat, ihr Leben für ihre Enkelin hingeben würde. ■

Sr. Klara Maria Falzberger ist Regionaloberin der Oblatinnen des heiligen Franz von Sales in Südamerika



Unter dieser Überschrift stellen wir in unserer Zeitschrift die Mitbrüder unserer Ordensgemeinschaft vor, damit Sie, liebe Leserinnen und Leser, uns immer besser kennen lernen können. In dieser Ausgabe berichtet Br. Peter Keller aus der Provinzverwaltung in Wien über seinen Berufungsweg und seine Visionen für den Orden.

LICHT: Wie hast Du die Sales-Oblaten kennen gelernt?

Br. Peter Keller: Im Jahr 1980 nach dem Abschluss meiner Bäckerlehre in Ottobeuren (Bayern) ging ich nach Fockenfeld bei Konnersreuth um an der Spätberufenschule St. Josef, die von den Oblaten des hl. Franz von Sales geführt wird, das Abitur nachzuholen.

Jedoch nach zwei Jahren merkte ich immer mehr, dass das Schulstudium nicht mein Weg war. Es muss etwas anderes sein. So wagte ich den Schritt in das Or-

densleben und begann den Weg in Eichstätt bei den Oblaten mit Postulat und Noviziat. Diese zwei Jahre waren eine Mischung aus Arbeit und Erlernen des Berufes als Ordensmann in der Nachfolge Christi nach den evangelischen Räten und Regeln der Oblaten des hl. Franz von Sales.

Ich bin gerne Sales-Oblate ...

- weil ich fühle dass dieser Weg meine Berufung ist und ich von Gott begleitet werde;
- weil ich in den Aufgaben, die mir zugetraut wurden und werden, immer die nötigen Weiterbildungen bekomme;

Den Sales-Oblaten ein Gesicht geben

Drei Fragen an Br. Peter Keller OSFS

- weil ich in den vielen menschlichen Kontakten versuchen kann den salesianischen Geist weiter zu verbreiten;
- weil meine Mitbrüder mir das Gefühl geben dass ich gebraucht werde und ich in allen unseren Niederlassungen zuhause sein darf;
- weil es viele mich ansprechende Aussagen von Franz von Sales gibt z.B.: „Was Dich am meisten zur Höhe trägt, ist die Geduld mit Dir selbst.“ Und: „Blühe, wo Du gepflanzt bist.“

Wie stellst Du Dir die Zukunft der Ordensgemeinschaft vor?

Die Welt dreht und verändert sich. Die Kirche verändert sich. Die Ordensgemeinschaften und auch wir Oblaten des hl. Franz von Sales verändern uns. In Europa werden wir weniger. In Asien und Afrika werden wir mehr.

P. Alois Brisson hat uns Oblaten rund 250 Jahre nach dem Tod von Franz von Sales im Jahr 1873 durch die Vorsehung Gottes gegründet. Vertrauen wir auf diese Vorsehung Gottes, dann wird es auch in Zukunft Oblaten des hl. Franz von Sales geben. ■

*Die Fragen stellte
P. Hans Werner Günther*



Br. Peter Keller OSFS

Bereichernd für unsere Provinz

Unsere indischen Mitbrüder gestalten wesentlich das Ordensleben mit



Die indischen Mitbrüder bei einem Treffen in Eichstätt, Bayern, mit Provinzial P. Thomas Vanek OSFS:

(v. li.): P. Manikumar Arepalli OSFS, P. John Gali OSFS, P. Vincent Kumar OSFS, P. Provinzial Thomas Vanek OSFS, P. Johnson Mathew Onasseril OSFS, P. Paul Narayanasamy Ramaiyan OSFS, P. Bala Prasad Kaligiri OSFS.

Seit einigen Jahren leben und arbeiten Sales-Oblaten aus Indien in der Deutschsprachigen Provinz. Zurzeit sind es sechs Mitbrüder.

Gute Zusammenarbeit

Pater Provinzial Thomas Vanek OSFS trifft sich in regelmäßigen Abständen mit den indischen Mitbrüdern, um über die weitere Zukunft der Zusammenarbeit

zu sprechen. Während der Nachwuchs in Europa in unserer Gemeinschaft ausbleibt, wachsen die Provinzen in Mittelamerika und Indien.

Im Rahmen der Globalisierung ist es gut und sinnvoll, wenn eine solche Zusammenarbeit gefördert wird.

Allerdings darf man die andere Kultur und Sprache nicht aus den Augen verlieren. Die deutsche Sprache zu erlernen und die deut-

sche Kultur kennen zu lernen sind notwendig, wenn ein Austausch funktionieren soll.

Die indischen Mitbrüder haben die deutsche Sprache erlernt. Die Kultur ihres Landes, die sie uns zeigen, ist für uns eine Bereicherung und macht deutlich, dass wir eine internationale Gemeinschaft sind.

Deshalb sollte man auf die an uns Sales-Oblaten gerichtete Frage „Wie viele seid ihr noch?“ antworten: „66 plus X mit steigender Tendenz“.

Der Blick muss über den Tellerrand der eigenen Provinz hinausgehen.

In der gesamten Provinz

Im einzelnen wirken folgende Mitbrüder in Österreich und Deutschland: P. Manikumar Arepalli OSFS, seelsorglicher Mitarbeiter in der Pfarrei Franz von Sales, Wien; P. Paul Narayanasamy Ramaiyan OSFS, Kooperator in Prambachkirchen, Oberösterreich; P. John Gali OSFS, Pfarrvikar für den Seelsorgebereich Tirschenreuth mit Wohnsitz Fockenfeld, Bayern; P. Vincent Kumar OSFS, Pfarradministrator für den Pfarrverband Steinzell bei Landshut, Bayern; P. Bala Prasad Kaligiri OSFS, Pastor in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Mülheim an der Ruhr, Nordrhein-Westfalen und P. Johnson Mathew Onasseril OSFS, Kaplan in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Mülheim an der Ruhr. ■

*P. Hans-Werner Günther OSFS
Raymund Fobes*

Vom 29. Juni bis zum 6. Juli 2019 feierte die Pfarrei St. Mariä Himmelfahrt in Mülheim an der Ruhr, Nordrhein-Westfalen, gemeinsam mit den Oblaten des hl. Franz von Sales die 50jährige Zusammenarbeit im ehemaligen Zisterzienserinnen-Kloster Saarn. Viele Patres haben die Menschein der Pfarrgemeinde in dieser Zeit in unserem Glauben und in unserem Gemeindeleben begleitet, getragen vom Geist des hl. Franz von Sales.

Wechselvolle Geschichte

Das Kloster hat eine wechselvolle Geschichte. Von 1214 bis 1803 lebten Schwestern aus dem Zisterzienserinnenorden im Kloster Saarn. Danach wurden die Gebäude privat genutzt. Im Jahr 1969 kamen die Sales-Oblaten, zunächst Mitbrüder aus den Niederlanden. Dann wurde das Ordenshaus von der früheren „Deutschen Provinz“ übernommen, nach der Zusammenlegung der deutschsprachigen Ordensprovinzen im Jahr 2008 wurde mit P. Josef Prinz OSFS im Jahr 2010 erstmals ein Österreicher Pfarrer. Nach seinem Weggang im Jahr 2018 übernahm die Pfarrei der Inder P. Bala Prasad Kaligiri OSFS. Neben den indischen Mitbrüdern leben heute noch zwei deutsche Patres im Kloster, die hier ihren Ruhestand verbringen.

Vor einigen Jahren wurde das Kloster durch eine Zusammenarbeit vom Land Nordrhein-Westfalen mit der Stadt Mülheim an der Ruhr und dem Bistum Essen

Festwoche im salesianischem Geist

50 Jahre Oblaten des hl. Franz von Sales in Mülheim an der Ruhr



Bischof Franz-Josef Overbeck mitten im Kreis der lebendigen Gemeinde

total restauriert. Seitdem wird das Kloster unterschiedlich genutzt. Die Oblaten des hl. Franz von Sales bewohnen einen Teil; es gibt ein öffentliches Cafe; eine

große katholische öffentliche Bücherei und einen Bürgersaal. Die ehemalige Klosterkirche ist auch gleichzeitig Pfarrkirche der Pfarrei St. Maria Himmelfahrt.



Während des Pontificalgottesdienstes

Für alle etwas

„Mögen sie dort blühen, wo Gott sie hingepflanzt hat“. Unter diesem Leitgedanken des Franz von Sales wurde eine Festwoche vorbereitet, die für alle Gemeindeglieder etwas geboten hat: für die Jugend und die Senioren, für die Indien-Interessierten und die Literatur-Begierigen, für die Glaubensgesprächler und für die gesamte Gemeinde. Während der Festwoche wurden Porträts, Erinnerungen und Bilder der Patres und Brüder gezeigt, die seit 1969 im Kloster Saarn in Mülheim an der Ruhr tätig waren.

Ein Höhepunkt der Festwoche war der Gesprächsabend im Kreuzganginnenhof am Freitag, 5. Juli 2019, der unter dem Thema „Franz von Sales für alle Fälle“ stand.

Bruder Hans Leidenmühler OSFS aus Wien stellte die Hauptwerke Theotimus und Philothea von Franz von Sales vor.

Pater Hans-Werner Günther OSFS aus Eichstätt gab einen kurzen historischen und inhaltlichen Abriss über die salesianische Zeitschrift LICHT.

Anschließend berichtete Pater Provinzial Thomas Vanek OSFS aus Wien über die Entstehung und Entwicklung der Ordensgemeinschaft und die aktuelle Situation.

Die Zuhörerinnen und Zuhörer konnten Fragen stellen und so war es eine sehr informative Veranstaltung.

Danach gab es noch die Gelegenheit zur Begegnung bei einem Glas Wein oder Saft.

Pontifikalamt

Die Krönung der Festwoche bildete das abschließende Pontifikalamt mit dem Bischof von Essen Franz-Josef Overbeck am Sonntag, 7. Juli. Mitgefeiert haben diese Festmesse 23 Oblaten-Patres aus vier Nationen: Niederlande, Deutschland, Österreich und Indien. Und natürlich waren auch alle anderen pastoralen Mitarbeiter unserer Pfarrei vertreten sowie unsere evangelischen Mitchristen.

In seiner Predigt ging der Bischof sowohl auf das Wirken der Sales-Oblaten wie auch auf ihren Patron, den heiligen Franz von Sales, ein. Franz von Sales würdigte er als liebevolle und liebenswürdige Persönlichkeit, „voll von gesundem Menschenverstand, Humor und Charme, begabt mit einem hohen schriftstellerischen Charisma“. So sei er „im besten Sinne des Wortes ein ‚Seelenführer‘“ gewesen. Weil es Franz von Sales „um eine lebenslange wechselvolle

Geschichte zwischen Gott und Mensch, die immer wieder auf Christus Bezug nimmt“, geht, hat für ihn auch das Gebet eine besondere Bedeutung. Zudem zeigt Franz von Sales, dass die Moral wie das Gebetsleben der „christlichen Verwirklichung des Rufes Gottes“ dient. Die Arbeit der Sales-Oblaten in Mülheim würdigte er mit dem bekannten Zitat des Heiligen „Sie sollen dort blühen, wo sie gepflanzt sind.“

In verschiedenen Reden am Ende der Messfeier wurde den Salesoblaten für ihren Einsatz in der Seelsorge seit 50 Jahren in der Pfarrgemeinde gedankt.

Danach wurde im Kreuzgang in einer wunderbaren Atmosphäre gefeiert, es wurden interessante Gespräche geführt und es gab die Gelegenheit, viele weitere Ordensleute aus dem Kreis der Sales-Oblaten kennenzulernen. ■

Hiltrud Verweyen-Frank aus dem Vorbereitungsteam, P. Hans-Werner Günther OSFS, Raymund Fobes



Besichtigung der Ausstellung über die Sales-Oblaten

Es ist zur Tradition geworden, dass am Tag der „Langen Nacht der Kirchen“ – im Jahr 2019 am 24. Mai – der „Schweigemarsch für verfolgte Christen“ vom Stephansdom durch die Wiener Innenstadt führt, und im Gottesdienst um 18.00 Uhr in der Kirche St. Anna seinen Abschluss findet.

Glaubensfreiheit und Toleranz

Die feierliche heilige Messe wurde in diesem Jahr vom Militärbischof Dr. Werner Freistetter zelebriert. Konzelebranten waren P. Franz Aregger OSFS und P. Dr. Karl Salesny SDB. Die Predigt hielt der engagierte Kämpfer für Gerechtigkeit und Menschlichkeit Dr. Elmar Kuhn, Generalsekretär von „Christen in Not“. Er rief dazu auf, durch Gebet, Petitionen und Spenden ein Zeichen für verfolgte Christen aber auch für Glaubensfreiheit, Toleranz und friedliches Miteinander der Religionen zu setzen. Der Festgottesdienst wurde musikalisch gestaltet vom Mozart-Knabenchor unter der Leitung von Peter Lang. Zur Aufführung gelangte in Anwesenheit des Komponisten Gerhard Track die Deutsche Messe „Alles liegt in deiner Hand“. An der Orgel spielte Maximilian Schamschula.

Kirchenführung und Referat

Nach der heiligen Messe folgte eine von den Besuchern viel beachtete Kirchenführung mit P. Franz Aregger. P. Aregger machte eindrucksvoll auf die Kostbarkeiten der barocken Kirche aufmerk-

Gottesdienst für die verfolgten Christen

Lange Nacht der Kirchen in St. Anna Wien



Heilige Messe in St. Anna mit Militärbischof Dr. Werner Freistetter (Mitte) und als Konzelebranten P. Dr. Karl Salesny SDB (li.) und P. Franz Aregger OSFS (re)

sam. Die interessierten Besucher betrachteten u.a. die Deckenfresken und das Hochaltarbild von Daniel Gran. Die Zeit reichte an diesem Abend nicht, um all die sakrale Schönheit auf sich wirken zu lassen. Aber St. Anna ist täglich geöffnet und lädt zur Anbetung, Beichte und stillen Betrachtung ihrer Kunstwerke ein.

Auch der anschließende Programmpunkt, das Referat „Unbekannte Kirchen des Ostens“, vorgetragen von Dr. Elmar Kuhn, fand ein konzentriert zuhörendes Publikum.

Zum Schluss Chormusik

Ein beeindruckendes Ende dieser Langen Nacht der Kirchen in St. Anna setzte der Chor CANTUS IUVENIS unter der Leitung seines Gründers André Comptoi. Mit berührender, vielfältiger Chormusik aus dem anglosächsischen und skandinavischen Raum aus dem 19. und 20. Jahrhundert erfreuten die jungen MusikerInnen zu später Stunde die Zuhörerinnen und Zuhörer in den voll besetzten Kirchenbänken. ■

Elga Ponzer

Mit einem festlichen Gottesdienst und viel Gelegenheit zur Begegnung fand am Sonntag, 30. Juni, das Sommerfest im Salesianum Eichstätt statt.

Beim Gottesdienst wurde an P. Johannes Haas erinnert, der vor gut einem Jahr im Juni 2018 plötzlich verstorben war. Musikalisch wurde die Messfeier von der Musikgruppe Cantabile gestaltet unter der Leitung von Helmut Enzenberger. Im Gedenken an P. Haas wurde zum Abschluss der Messfeier auch die oberösterreichische Landeshymne „Hornatland“ gesungen, und Rektor und Hauptzelebrant P. Josef Prinz meinte, dass P. Johannes sich jetzt wohl im Himmel besonders darüber freut.

In seiner Predigt verwies P. Prinz darauf, dass in der Kirche alle Menschen mit ihren je eigenen Berufungen wichtig sind. Diese

Erinnerung und Begegnung

Gedenkgottesdienst für P. Johannes Haas beim Sommerfest im Salesianum Eichstätt



In Gemeinschaft mit dem Verstorbenen: Gottesdienst für P. Johannes Haas

gegenseitige Wertschätzung wurde auch bei der anschließenden Begegnung im Klosterhof deutlich, durch das herzliche

Miteinander, aber auch durch die vom Helferkreis des Salesianums liebevoll zubereiteten Speisen. ■

Raymund Fobes

BESTELLSCHEIN

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht**

Die Zeitschrift ist kostenlos. Wir bitten um Unterstützung durch eine Spende. Druck- und Versandkosten pro Jahr betragen etwa 15,50 EUR.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst für ein Jahr bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.

Ich möchte für LICHT werben und benötige _____ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H.-W. Günther
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

Wir gedenken der verstorbenen Licht-Leserinnen und Leser:

AUGSBURG: Kurat Pillmeier,
Josef;
MÜHLHEIM A.D. RUHR: Montag,
Karl;
STÖRNSTEIN: Kraus, Elisabeth;
VILSBIBURG: Heilmeier, Hartmut;

„Der Tod ist Leben,
wenn er sich im
Angesicht Gottes
vollzieht.“

Franz von Sales
(DASal 5,257)

HERR,
VOLLENDE SIE IN
DEINER LIEBE

Licht

Die Salesianische Zeitschrift

Impressum

Herausgeber:

Kongregation der
Oblaten des hl. Franz von Sales –
Deutschsprachige Provinz
(Deutschland-Österreich-Schweiz)

Redaktion:

P. Hans-Werner Günther (Schriftleiter);
Diakon Raymund Fobes

Anschrift der Redaktion:

Rosental 1,
D-85072 Eichstätt
Telefon: (0 84 21) 93 489 31
Fax: (0 84 21) 93 489 35
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de
Internet: www.zeitschrift-licht.de

Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag, D-85072 Eichstätt
Internet: www.franz-sales-verlag.de

Herstellung:

Schödl Druck, D-85137 Rapperszell;
www.schoedl-druck.de

Licht erscheint sechsmal jährlich und ist
kostenlos. Licht dient zur Information von
Förderern und Spendern über die Aktivitäten
des Ordens. Licht kann jederzeit ohne

Angaben von Gründen abbestellt werden.
Bitte informieren Sie uns, wenn Sie Licht
nicht mehr beziehen möchten. Höhere
Gewalt schließt Ansprüche an den Verlag
aus. Artikel, die mit dem Namen oder den
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,
stellen nicht unbedingt die Meinung des
Herausgebers, der Redaktion oder des
Verlages dar.

Licht ist Mitglied des Katholischen Medienverbandes.

Konten:

Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00)
Kto. Nr. 760 30 10, BIC: GENODEF1M05,
IBAN: DE74 7509 0300 0007 6030 10;
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40)
Kto. Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS
IBAN: DE42 7215 1340 0000 0020 14

Fotos (Seite): Archiv Franz-Sales-Verlag
(21, 24, 30); Archiv Swientek (Titel); Christel
Blücher-Pfeifer (3); Anette Fobes (29);
Frank Langer/Bernhard Frank (26, 27);
Stephan Hörnle (17); P. Sebastian Leitner
OSFS (8); Oblatinnen Ecuador (22, 23);
Elga Ponzer (28); Melanie Simon/Pixabay
(20); P. Herbert Winklehner OSFS (19, 25)

„Gott schenkt dir Licht und Kraft,
dich selbst recht zu erkennen.“

Franz von Sales
(vgl. DASal 1,248)

Licht – Die Salesianische Zeitschrift



G. Hartmann /
C. Balthes
**Mit den Heiligen
von Tag zu Tag**
352 Seiten,
broschur,
EUR 23,00
Verlag Topos plus

Jeder Tag eine Heilige, ein Heiliger oder mehrere davon zum Nachdenken. In diesem kalendarisch angeordneten Heiligenlexikon, das sich am liturgischen Kalender der Kirche orientiert, wird die Vielfalt der möglichen Lebenswege zur Heiligkeit deutlich. Jede Heilige, jeder Heilige wird mit einer kurzen Biografie mit den wesentlichen Elementen vorgestellt, die ihre Heiligkeit ausmachen. Auch Franz von Sales, Johanna Franziska von Chantal und Margareta Maria Alacoque fehlen nicht.



Andreas Unger
Vergebung
192 Seiten,
gebunden,
EUR 20,00
Herder Verlag

Vergeben, Verzeihen, Versöhnen – den Tätern, den Opfern, mir selbst und Gott in allem? Was bedeutet das? Was ist der Unterschied? Wie geht das? Wie geht man um mit Schuld, Fehlern, Schwächen, Hass, Rache ...? Fragen über Fragen, die Andreas Unger dazu führten, sich bei konkreten Menschen auf die Suche nach konkreten Antworten zu machen. Dadurch entstand eine hochspannende Spurensuche zum Thema Vergebung mit all den Facetten, die das Leben dazu bereithält.



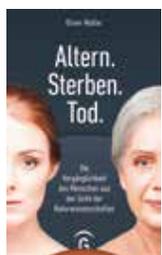
Giannina Wedde
**Es wächst ein
Licht in deinem
Fehlen**
142 Seiten,
gebunden,
EUR 18,00
Vier Türme Verlag

Stirbt ein geliebter Mensch, bleiben die Trauernden oft rat- und sprachlos zurück. Die üblichen Trostworte sind sicher gut gemeint, gehen aber oft ins Leere. Giannina Wedde geht nun den Weg der Poesie. Ihre Gedanken und Texte sind äußerst einfühlsam und machen deutlich, dass jede Form der Trauer nicht nur richtig, sondern auch gut ist und neue Wege öffnet. Vor allem wird klar, dass eine Verdrängung des Todes nicht mehr möglich ist, sodass es Zeit ist, sich mit ihm zu beschäftigen.



Günter Ewald
Materie ist Musik
112 Seiten,
broschur,
EUR 11,00
Verlag Topos plus

Es ist wahrhaft schwindelerregend, was Naturwissenschaften alles an Erkenntnissen über das Universum im Großen und das Leben im Kleinen herausfinden. Mathematik, Physik, Biologie, Medizin ... wunderbares Wissen, das aber letztlich immer wieder nur weitere Fragen und Rätsel produziert. Der Naturwissenschaftler Ewald stellt sich der Frage nach dem Tod und dem, was danach kommt, um diesem naturwissenschaftlichen Rätsel ein Stückchen mehr auf die Spur zu kommen.



Oliver Müller
**Altern. Sterben.
Tod.**
336 Seiten,
geb. EUR 22,00
Gütersloher
Verlagshaus

Warum und wie altert der Mensch? Wie stirbt er? Was geschieht im Tod? Diese und noch mehr Fragen, die die Vergänglichkeit des Lebens betreffen, beantwortet der Mediziner Oliver Müller aus der Sicht der Naturwissenschaften. Auch wenn er dabei religiöse Fragen als nicht beweisbar bewusst ausklammert, ist dieses Buch dennoch hochspannend und lehrreich. Ewiges Leben lässt sich nun mal nicht naturwissenschaftlich beweisen. Dennoch wir klar: Jedes Leben ist unschätzbar wertvoll.



Hans Waldenfels
**Wann, wenn
nicht jetzt?**
208 Seiten,
broschur,
EUR 15,00
Verlag Topos plus

Der Jesuit, Fundamentaltheologe und Religionsphilosoph Hans Waldenfels liefert eine sehr gute Analyse der Situation der Gegenwart, vor allem der Situation der Kirche, die Papst Franziskus als „Feldlazarett“ bezeichnet. In den Initiativen, die Papst Franziskus in seinen ersten Jahren als Papst setzte, sieht er die richtigen Schritte, um als Kirche auf die Herausforderungen der heutigen Zeit zu antworten. Er zeigt die Chance auf, die darin liegen, und die es mutig zu nutzen gilt.

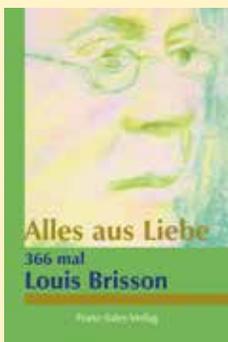
B 4577

FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

Worte zum Leben im

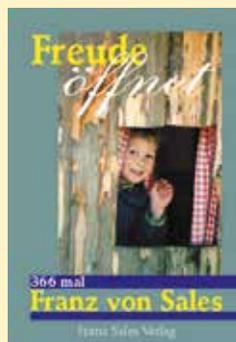


Franz-Sales-Verlag
Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Herbert Winklehner (Hg.) Alles aus Liebe – 366 mal Louis Brisson, 216 Seiten, gebunden, Lesebändchen, ISBN 978-3-7721-0309-4, 12,90 EUR

Für jeden Tag des Jahres ein guter Gedanke von Louis Brisson, gesammelt aus seinem reichen Werk von Vorträgen und Ansprachen. Für jeden Tag des Jahres findet man einen guten Gedanken von Louis Brisson, gesammelt aus seinem reichen Werk von Vorträgen und Ansprachen. Gedanken voller Tiefgang und Lebensweisheit, voller Gottvertrauen und Liebe, denn: „Auf dem Prinzip der Liebe beruht unser ganzes Tun.“



Herbert Winklehner (Hg.) Freude öffnet – 366mal Franz von Sales, 216 Seiten, gebunden, Lesebändchen, ISBN 978-3-7721-0225-7, 12,90 EUR

366 der wichtigsten Gedanken des hl. Franz von Sales voll von Optimismus, Freude, Gottvertrauen und Liebe – sind in diesem Buch ausgewählt und für jeden Tag des Jahres aufbereitet. Für jeden Tag ein Wort, das Mut macht, den Tag mit Gott und den Menschen zu leben. Das Buch ist nicht nur ein wertvolles Geschenk, das man jeden Tag des Jahres zur Hand nehmen kann, sondern auch eine Fundgrube an Gedanken und Anregungen.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de